№ 15. 25ster Jahrgang.

Danziger Dampfboot.

Donnerstag, den 18. Januar 1855.

Das Dampfboot erscheint außer Sonn- und Festtagen täglich Abends zwischen 7 — 8 Uhr. Inserate aus Petitschrift die Spaltzeile 1 Sgr. Expedition: Langgasse 35, Hofgebäude

Man abonnirt für 1 Thlr. vierteljährlich hier in der Expedition, auswärts bei jeder Postanstalt. Monatlich für Hiesige 10 Sgr. excl. Steuer.

Orientalische Angelegenheiten.

Wien, 14. Januar. (Tel. Dep.) In Folge des Wieder-Vorrückens der Russen in der Dobrudscha hat Graf Buol eine Note an den Fürsten Gortschakoff gerichtet.

Wien, 16. Jan. (Tel. Dep.) Wie man allgemein vernimmt, hat der bisherige Finanz-Minister von Baumgartner sein Portefeuille niedergelegt. Der Nachfolger des Herrn von Baumgartner ist bisher noch uubekannt; der diesseitige Internuntius in Konstantinopel, Ritter von Bruck, wird vielfach als zukünftiger Finanz-Minister genannt. — Die russischen Truppen haben die Dobrudscha wieder geräumt, nachdem die Türken durch sie eine nicht unbedeutende Niederlage erlitten haben.

Konstantinopel, 4. Jan. Die jüngst nach der Krim transportirten französischen Truppen, welche man nicht, wie vermuthet worden war, bei Eupatoria, sondern in der Kamiesch-Bay landete (unfern dem französischen Lager vor Sebastopol) gehörten zur neunten Division; dieselbe wird zur Zeit vollständig in Taurien versammelt sein. — Die Straßen von Pera wimmeln neuerdings wieder von aus Marseille, Toulon und aus Malta hier eingetroffenen (französischen und englischen) verbündeten Truppen.

Konstantinopel, 4. Jan. Ueber Marseille sind folgende telegraphische Nachrichten eingegangen: Der Sultan hat einen Ferman erlassen, in welchem Se. Hoheit der Armee Omer Pascha's für ihr Verhalten an der Donau dankt, und die Hoffnung ausdrückt, daß sie ein Gleiches in dem Feldzuge, der nun in der Krim eröffnet wird, beobachten werde. — Ein exaltirter Effendi und 20 Muselmänner wurden vom Divan verbannt, weil sie an den Prinzen Napoleon Petitionen gegen die „das Gesetz des Korans bedrohenden" Reformen eingereicht hatten.

Privatmittheilungen der „Pr. C." aus Konstantinopel vom 1. d. berichten über die fortwährende Absendung von Verstärkungen für die verbündeten Heere auf der taurischen Halbinsel. Nach der Schätzung zuverlässiger Beurtheiler wird die Stärke der englisch-französischen Streitkräfte binnen Kurzem auf etwa 100,000 Mann anzunehmen sein. Mit Hinzurechnung der osmanischen Hülfstruppen dürfte dann die verbündete Armee nahe an 150,000 Kombattanten zählen. Daß es von Seiten der Alliirten auf ein offensives Vorgehen noch vor dem Frühjahre abgesehen ist, wird auch durch den Umstand wahrscheinlich, daß vier französische Kavallerie-Regimenter, welche in Adrianopel überwintern sollten, neuerdings Marschordre erhalten haben. Ueber die Absichten Omer Paschas, der sich noch in Varna befinden soll, sind allerlei wunderliche Gerüchte im Umlauf. Es scheint daß er einen kurzen Aufenthalt in Konstantinopel vor Allem deshalb wünschte, um sich sowohl über seine Stellung zu den Befehlshabern des englisch-französischen Heeres volle Klarheit zu verschaffen, als um auch geeignete Maßregeln für die ausreichende Verpflegung seiner Truppen zu erwirken. In der That sollen die türkischen Truppen in der Krim bisher unter Entbehrungen gelitten haben, die alles Maß übersteigen. Am zweckmäßigsten ist dort für die französischen Truppen gesorgt, deren Zustand auch verhältnißmäßig der günstigste ist. Auch die Pferde der französischen Kavallerie sollen sich besser halten, als die der englischen. Der Dienst in den Laufgräben auf dem durch die Nässe aufgeweichten Boden wirkt sehr verderblich und scheint eine bisher unbekannte Krankheit der unteren Extremitäten hervorgerufen zu haben. Es tritt nämlich häufig bei den Soldaten ein Absterben der Füße ein; welchem ein Brandigwerden derselben nachfolgt, so daß nur die Amputation als Mittel zur Erhaltung des Lebens übrig bleibt. Es sind mehrere hochgestellte Aerzte aus Konstantinopel nach der Krim abgegangen, um diese eigenthümliche Krankheit zu studiren.

Berichte aus Balaklava melden, daß die Russen wieder 5 ihrer Linienschiffe entwaffnet haben, so daß dermals nur noch ein Dreidecker und ein Linienschiff mit 90 Kanonen armirt blieben.

In einem Privatbriefe der „Patrie" aus Turin wird folgendes Nähere angegeben: Das zu stellende Contingent beträgt 15 bis 20,000 Mann; die Kosten des Transports fallen Frankreich zur Last, und die Kosten der Kriegführung u. s. w. werden durch eine Anleihe gedeckt, die so viel wie möglich von Frankreich und England begünstigt werden soll. Unter den Regimentern, welche sofort nach der Krim unter General la Marmora's, des jetzigen Kriegsministers, Oberbefehl abgeben sollen, werden die der Brigade des Piemont, die der Brigade der Grenadiergarden, die der Brigade von Savoyen ꝛc. genannt. Die öffentliche Meinung in Sardinien ist laut dem Briefe der „Patrie" für dieses Bündniß, doch hat es im Schooße des Kabinets an Widerspruch nicht gefehlt, und der Rücktritt des Ministers des Auswärtigen, Herrn de la Bormida, steht mit dieser Controverse in Verbindung.

Rundschau.

Berlin, 16. Jan. [Erste Kammer.] Das Gesetz wegen Zulassung fremder Schiffe zur Küstenfrachtfahrt wird von der Finanzkommission gleichfalls zur Annahme empfohlen. Herr Groddeck als Berichterstatter der Kommission befürwortet die Annahme, hauptsächlich durch Hinweisung auf die Vortheile, welche die preußische Rhederei von diesem Gesetze haben werde, und auf die Zustimmung welche derselbe im Handelsstande der Ostseeprovinzen gefunden habe. Hr. Groddeck führt noch an, daß die Küstenschifffahrt Preußens gegen die englische nur gering sei. Es seien preußische Küstenfahrer nur 384 mit 825 Mann und 6005 Lasten, während die englische Küstenschifffahrt sich auf 9351 Schiffe mit 46,587 Mann und 428,418 Lasten beliefe. — Das Gesetz wird hierauf ohne Diskussion angenommen..

— Die Budget-Kommission der Zweiten Kammer hat ihren ersten Bericht erstattet: 1) über die Verwaltung der direkten Steuern. Einnahme. Tit. I. Grundsteuer: 10,084,182 Thlr. Die Kommission beantragt hierbei die baldige Vorlage des durch die Verfassung verheißenen Gesetzes über die Aufhebung der Grundsteuerbefreiungen. Tit. II. Klassifizirte Einkommensteuer: 2,928,000 Thlr. Tit. III. Klassensteuer: 9,920,000 Thlr. Tit. IV. Gewerbesteuer: 2,897,000 Thlr. Tit. V. Eisenbahn-Abgabe: 367,127 Thlr. Tit. VI. Verschiedene Einnahmen: 22,813 Thlr. Gesammt-Ausgabe der Verwaltung der direkten Steuern: 1,058,843 Thlr. 2) Verwaltung der indirekten Steuern: Gesammt-Einnahme: 30,531,587 Thlr.; Gesammt-Ausgabe: 3,871,587 Thlr. 3) Salz-Monopol. Einnahme: 8,310,570 Thlr.; Ausgabe: 2,883,970 Thlr.

— Im Laufe der letzten Jahre haben sich hier im Schooße der evangelischen Kirche drei Parteien gebildet, von denen eine sich Union nennt und bis jetzt noch die meisten Anhänger zählt, die andere mit dem Namen evangelischer Bund und die dritte mit dem des Vereins für kirchliche Zwecke bezeichnet wird. Zu letzterem gehören alle Anhänger der inneren und äußern Mission.

— In der ganzen preußischen Monarchie haben jetzt die Behörden ernstliche Warnungen vor Werbungen gegen den Eintritt in fremde Militärdienste erlassen.

— Das Königl. schwedische Kommerz-Kollegium zu Stockholm hat unter dem 12. Dezember v. J. eine Bekanntmachung erlassen, welche nähere Angaben über die Einrichtung des unterseeischen Telegraphen im Sunde enthält. Der Draht ist, südlich von der Insel Hven, von Hillesborg auf der schwedischen Seite bis Vedbeck an der seeländischen Küste gelegt worden. Um die Richtung der Linie zu bestimmen, sind kleine Seezeichen ausgelegt worden, und zwar zwei bei Vedbeck südlich von der Insel Hven und zwei bei Hillesborg gleichfalls südlich von der Insel Hven. Bei der südlichen Spitze der Insel Hven, wo die Linie einen Winkel bildet, ist ein größeres Seezeichen angebracht, während die Linie nur durch Boien mit Flaggen bezeichnet ist. Es wird zugleich allen Fahrzeugen verboten, in der angegebenen Richtung im Sunde anzuhalten oder vor Anker zu gehen.

— Was die preußische Schifffahrt durch den Sund betrifft, so zeigt sich, daß sie unter dem Kriege verhältnißmäßig wenig gelitten. Es haben allerdings 368, also etwas mehr als ein Achtel weniger als in dem begünstigten Jahre 1853, aber immer noch 776 preußische Schiffe mehr als in dem Jahre 1852 den Sund passirt. Preußen nimmt auch in diesem Jahre wieder die zweite Stelle unter den den Sund befahrenden Flaggen ein, und wenn man erwägt, daß Norwegen an Englands Statt in die erste Stelle getreten ist, daß aber unter den 3328 norwegischen Schiffen sich eine sehr große Zahl kleiner Fahrzeuge befindet, so wird es wohl zu gewagt nicht sein, wenn man behauptet, daß im Jahre 1854 die preußische Schifffahrt das größte Kontingent zu der Sundzoll-Einnahme geliefert habe. — Die preußische Flagge mit den übrigen deutschen Flaggen zusammengestellt — es kommen nämlich zu 3095 preußischen Schiffen 1628 Schiffe anderer deutscher Staaten — repräsentirt demnach mehr als ein Drittel der Gesammtzahl aller am Sunde klarirten Schiffe.

— Zu dem bedeutenden Nachlasse der ohne irgend bekannte Erben vor einigen Jahren hier verstorbenen Mamsell Thomas, die hier wegen ihres zurückgezogenen und sehr geizigen Lebens als Original galt, haben sich bis jetzt nicht weniger als 1200 Erbprätendenten gemeldet. Dieselben machen sich wechselseitig die Ansprüche streitig, wobei es an Denunziationen nicht fehlt. Bis jetzt hat noch kein Erbprätendent Aussicht auf gerichtliche Anerkennung seiner Ansprüche. Das Kapital hat sich seit dem Tode der rc. Thomas bereits um den vierten Theil vermehrt und beträgt jetzt über 400,000 Thlr., wovon auch dem Staate und der Stadt die Einkommensteuer entrichtet werden muß. Der Justizrath Sembeck ist Kurator dieser Masse, wofür er ein ansehnliches Jahrgehalt bezieht. Möglich, daß das Vermögen, ungeachtet der Menge von Erbprätendenten, unter solchen Verhältnissen dem Fiskus zufallen dürfte. — Es soll hier jetzt unter allen Hauptstädten der größte Fondsmarkt sein, weil in allen ausländischen Fonds an hiesiger Börse Geschäfte gemacht werden, was in anderen Städten nicht gestattet ist. Berlins Getreidebörse zählt man gegenwärtig zur ersten in der Welt

Stettin, 8. Jan. Nach der hierselbst erschienenen Metzlerschen Rhederei-Liste für 1855 ist die Gesammtzahl der Preußischen Seeschiffe derzeit 879 und ihr Gesammtlasteninhalt 136,181½. Daraus ergiebt sich gegen die vorjährige Liste eine Zunahme um 17 Schiffe und um 4713½ Lasten. Doch muß dabei in Erwägung gezogen werden, daß im Laufe des vorigen Jahres nicht weniger als 43 Schiffe in See verloren, 15 verkauft und 3 abgewrackt, zusammen also 61 Schiffe in Abgang gekommen sind, wogegen 78 Schiffe mit 13,193½ Lasten (eine außergewähnlich hobe Zahl) neugebaut wurden. Nach den einzelnen Rhedereiplätzen vertheilt sich der derzeitige Schiffsbestand wie folgt: Stettin 175 Schiffe mit 24,502 Lasten, Danzig 107 S. mit 26,027 L., Stralsund 126 S. mit 15,161 L., Barth 87 S. mit 10,623 L., Memel 89 S. mit 18,547½ L., Greifswald 50 S. mit 6485 L., Wolgast 34 S. mit 4399 L., Königsberg 33 S. mit 4690 L., Stolp 33 S. mit 2433½ L., Swinemünde 31 S. mit 4279 L., Ueckermünde 28 S. mit 4269½ L., Colberg 20 S. mit 3770 L., Rügenwalde 19 S. mit 2516 L., Elbing 12 S. mit 2364 L., Anclam 11 S. mit 1406 L., Berlin 4, Braunsberg 3 und Wollin je 3, Altmarp, Köln a. R., Köslin, Demmin und Potsdam je 2, Kammin, Duisburg, Pillau und Tilsit je 1 Schiff. Die Zahl der Dampfschiffe ist 36, wovon 14 nach Stettin, 5 nach Königsberg, je 4 nach Elbing und Memel, je 3 nach Berlin und Danzig, 2 nach Wolgast und 1 nach Stralsund gehören. Elbing hat außerdem noch 3 und Stettin noch 1 Dampfschiff (das Seydelsche nach dem hydraulischen Prinzip) auf dem Stapel stehen. Ueberdies sind noch 41 Segelschiffe im Neubau begriffen und zwar in Barth, wo im vorigen Jahre 14 neue Schiffe gebaut wurden, 7, in Ueckermünde 6, in Memel 5, in Colberg, Danzig, Greifswald, Königsberg und Wolgast je 3, in Pillau, Swinemünde und Wollin je 2 und je 1 in Kammin und in Ziegenort.

Quedlinburg, 12. Jan. Die „Magdeb. Ztg." erfährt, daß der bekannte Dr. Schöpffer mittelst Zwangspasses von Potsdam hierher dirigirt worden ist. Derselbe war nämlich vor Kurzem dorthin gegangen, um auch in der zweiten Residenz Preußens zu beweisen: 1) daß sich die Erde nicht drehe, und 2) daß der Glaube zur Heilung aller Krankheiten wirksamer sei, als die Arzenei. Das Königl. Polizei-Direktorium zu Potsdam mochte indeß mit den Ansichten des Dr. Schöpffer nicht ganz einverstanden sein und schickte denselben mittelst eines Zwangs-Passes nach Quedlinburg, als seinem früheren Wohnorte, zurück. Der Ruf von den Wunderkuren des rc. Schöpffer — so viel uns bekannt, bestehen dieselben in der Anwendung des Magnetismus — hatte sich in Potsdam so sehr verbreitet, daß am Morgen des 11. d. Mts. die Wohnung des Wundarztes von Hülfesuchenden förmlich belagert war, welche jedoch ungeheilt wieder abgehen mußten, weil die Ausweisungsordre bereits wirksam geworden war.

Köln. Nach der letzten Nummer des Kölner Dombaublattes belaufen sich die vom 1. Jan. bis zum 27. Dez. 1854 eingezahlten Gaben auf 29,942 Thlr. 1 Sgr. 7 Pf. Das Jahr bleibt also hinter dem Ertrage von 1853 um ungefähr 10,000 Thlr. zurück, was wohl nur den schwierigen Zeitverhältnissen, nicht aber verminderter Liebe zu der mit sichtbarem Gedeihen fortschreitenden Sache beizumessen ist.

Kopenhagen, 15. Jan. Die Volksthings-Mitglieder Monrad, Hage, Hansen, Bergendahl, Larsen und Schovelin tragen auf Reichsgerichts-Action gegen die zurückgetretenen Minister wegen der Verordnung vom 26. Juli (der Gesammt-Verfassung) an.

Paris, 14. Jan. Die Unterzeichnung des Anlehens, schreibt man der „B. H.", geht mit Wuth vor sich, die Pariser entwickeln einen Fanatismus, welcher der schönen Zeit eines Law würdig gewesen wäre. Schon am frühen Morgen, 3 Uhr nach Mitternacht, beginnt die Queue vor dem Finanzministerium. Man bezahlte einen solchen Platz mit 50 Franken und die Recepisse erhalten noch eine Prämie von 200 Fr., obgleich die Regierung diese Verkäufe mit Gefängnißstrafe belegt. Man hat schon 1200 Millionen gezeichnet und die Regierung, durch die Klagen des Handels aufmerksam gemacht, der täglich seine ihm zur Disposition gestellten Kapitalien vermindert sieht, fängt an über den eigenen Erfolg zu erschrecken. Man sucht nach Mitteln, dem einmal losgelassenen Plan entgegen zu arbeiten. — Die Kaiserin hat sich beim Polizeipräfekten wegen der vielen Wagen mit geschlossenen Vorhängen beklagt, welche in den Champs Elysées während der Promenadenzeit fahren. Es ist die Rede, diese Fahrten zu verbieten.

Stadt-Theater.

Zum Benefiz für den Musikdirektor Herrn Denecke, neu einstudirt: „Robert der Teufel," große Oper von Meyerbeer. — Nach den mißlungenen Versuchen der letzten Jahre mit der Parthie des Robert konnte man der diesmaligen Aufführung der Oper mit gutem Vertrauen entgegensehen. Die Zuhörer wußten vorher, daß der Held aus der Normandie kein Gegenstand des Mitleids sein würde. Es war diesmal kein verblühtes, den Dienst versagendes Stimmorgan, keine Ohrenpein zu erwarten, denn der Theaterzettel verkündigte Herrn Hoffmann als Repräsentanten des Robert. Gleich die erste Scene brachte ein wesentliches Attribut des Ritterthums: physische Kraft in brillanter Weise zur Geltung. Selbstverständlich ist diese Kraft hier auf die Dimension der Stimme zu beziehen, da der Bühnen-Robert nicht mit dem Schwerte zu kämpfen hat. Aber die imposante, ritterliche Gestalt dieses Robert läßt ahnen, daß er auch auf anderem Felde jedem Gegner gewachsen sein dürfte und daß er die ihn plündernden Ritter zu Paaren treiben könnte, wenn er nur wollte. Da aber der Dichter Scribe seinem „Teufel" diese Gelegenheit nicht verstattet, so hat Maestro Meyerbeer dafür gesorgt, daß der Held der Normandie durch die Macht der Töne seinen Titel rechtfertige, und daß er mit einem hohen a oder h eben so mächtig einschlage, wie er es mit dem Schwerte thun würde. Herr Hoffmann läßt die Absicht des Komponisten nicht zu Schanden werden; er geizt nicht mit dem Mark seiner prächtigen hohen Brusttöne und färbt die vielen Schlagstellen der Parthie mit großer Energie. Herr Roth sang den Bertram zum ersten Male und erwarb sich durch korrekten Vortrag Anerkennung. Wenn sich zu dieser

äußeren Korrektheit noch eine bedeutend verstärkte innere Belebung und Beseelung des Gesanges gesellen wird, desgleichen mehr Eindringlichkeit und Wärme der Darstellung, so wird Herr Roth ein ganz trefflicher Bertram sein, da die natürlichen Stimmmittel sowohl wie die schon oft gerühmte vorzügliche Gesangsbildung der schwierigen Parthie durchaus angemessen sind. Frl. Ganz war ebenfalls neu als Isabella, wenigstens auf unserer Bühne. Die Koloraturfertigkeit dieser fleißigen Sängerin hat sich schon oft bewährt, aber noch nicht so effektvoll, wie an diesem Abend. Ihr Organ war farbenreicher, als z. B. in der im Style verwandten Parthie der Königin in den Hugenotten, und die vielen Läufe und Fiorituren gingen nicht kalt am Ohr vorüber, sondern machten durch die zum Ausdruck kommende Empfindung von innen heraus eine lebendige und erwärmende Wirkung. Natürlich gebührte den brillanten Arien des zweiten Actes der Preis vor der Gnadenarie im vierten Act. Dieses Tonstück verlangt eine größere Fülle und Breite des Tons, soll es zu seiner vollen dramatischen Wirkung erhoben werden. Doch leistete Frl. Ganz auch hier, nach Maaßgabe ihrer Kräfte, Ehrenwerthes. Neben den Glanzlichtern, welche der Komponist für den Part der Prinzessin aufgesteckt hat, erscheint Alice einfach und bescheiden in der Farbe. Es steht die brennende Feuerlilie dem schlichten Veilchen gegenüber. Aber wie erquickt der Duft des lieblichen Veilchens, wie schmeicheln sich die Töne dieses reizenden Naturkindes, des schönsten Charakters, den Meyerbeers Muse geschaffen, in das Herz hinein! Frl. Zschiesche weiß den rechten Ton für die Alice zu finden, den Ton rührender Unschuld und erquickender Seelenreinheit. Diese Alice muß bei den bedeutenden Momenten des dritten Acts unsere innige Theilnahme in Anspruch nehmen, um so mehr, als auch der seelenvolle Klang der Stimme sich der Eigenthümlichkeit des schönen Charakters aufs glücklichste anschmiegt. Herr Kaufhold (Raimbaud) war recht brav in dem Duo mit Bertram. Abgesehen von manchen Schwächen in den Chören und in der Orchesterbegleitung ging die Vorstellung unter der umsichtigen Leitung des Benefizianten im Ganzen gut. Die Zuhörer zeigten sich sehr animirt und riefen die Darsteller nach jedem Akte. Dem Schlusse der Oper war Ref. beizuwohnen verhindert.

Mrakull.

Schwurgerichtshof zu Danzig.

[Achte Sitzung vom 17. Januar.] Der Arbeiter Carl Hartmann wird angeklagt in der Wohnung des Ober-Stabs-Arzt Dr. Lehmann einen schweren Diebstahl mit Anwendung von Gewalt verübt zu haben. Der Zeuge Hr. Dr. Lehmann sagt aus: „In meinem Keller habe ich Wein aufbewahrt und zwar Ungar-, Stein- und Rheinwein in Flaschen, wovon jede den Werth von 1 Thlr. hat. Von diesem Weine sind mir, wie sich nachher ermittelt hat, durch den Arbeiter Hartmann, der in dem von mir bewohnten Grundstücke des Herrn Mankiewicz in der Heil. Geistgasse mit Ausbesserung des Fliesen-Hausflurs beschäftigt war, circa 20 Flaschen entwendet worden, indem er eine Latte des Keller-Verschlages mit Gewalt losgerissen hatte. Der Diebstahl wurde bald entdeckt und fiel gleich der Verdacht auf Hartmann. Bei der von dem Criminal-Commissarius veranstalteten Haussuchung wurden noch mehre Flaschen mit Wein in dessen Wohnung vorgefunden, welche ich als die mir gestohlenen erkannte und zurück erhielt. Anfänglich wollte der Hartmann von dem Diebstahl nichts wissen, sondern gab an, daß er den Wein von meinem Burschen geschenkt erhalten, zuletzt aber bekannte er, auf die angegebene Art den Diebstahl selbst verübt zu haben“ .Um den Thatbestand der Gewalt festzustellen, hatte sich eine Gerichts-Kommission zur Lokal-Besichtigung in das Mankiewiczsche Haus begeben und stellte fest, daß hier ein schwerer, mit Anwendung von Gewalt verübter Diebstahl vorliege. Herr Justizrath Liebert, als Vertheidiger, wendet gegen den Diebstahl selbst nichts ein, bestreitet jedoch die Gewalt bei der Ausführung, trägt bei der Fragestellung eine auf mildernde Umstände zu stellen an, und ersucht die Herren Geschworenen diese zu bejahen. Die Geschworenen sprechen das „Schuldig“ der That aus, jedoch unter Annahme von mildernden Umständen. Der Strafantrag der Staats-Anwaltschaft lautet nach §. 223 unter diesen Umständen auf eine 3jährige Gefängnißstrafe und Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Dauer zu erkennen an; die Vertheidigung aber auf eine 1¼jähriges Gefängniß. Der Gerichtshof erkennt demnach auf 2 Jahre Gefängniß, Stellung unter Polizei-Aufsicht auf gleiche Zeit und in die Tragung der Gerichtskosten.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 18. Jan. Se. Excellenz, der Hr. Divisions-General v. Plehwe wollte zur Feier des heutigen Krönungstages eine große Parade abhalten und hatte zu dem Zwecke auf Langgarten seit einigen Tagen den tiefen Schnee von Husarenpferden festtreten lassen. Die indeß seit gestern plötzlich eingetretene scharfe Kälte, die heute einen Höhepunkt von 20 Grad Reaumur erreicht hat, veranlaßte den menschenfreundlichen Herrn diese Feierlichkeit heute früh Morgens absagen zu lassen.

— Der Czas enthält in Nro. 8. unterm 11. Jan. an der Spitze seines Blattes folgende Nachricht: Heute früh um 8 Uhr kam aus Warschau an die Haupt-Zollkammer auf der Grenze der Befehl, daß weder Weizen noch sonstige Lebensmittel, die bisher von dem Ausfuhrverbote ausgenommen waren, über die Grenze gelassen werden sollen. Eine Masse von Getreide, das bereits an die Grenze gebracht war, um auf Wagen nach Krakau geschafft zu werden, wurde sofort zurückgehalten.

— Unsern Lesern wird es gewiß mit uns freuen, daß Herr Bertram, der durch seinen trefflichen Gesang und durch sein braves Spiel uns so viele genußreiche Abende verschafft hat, nunmehr von seiner langwierigen Krankheit vollständig genesen ist und nächsten Sonntag als „Zampa“ auftreten kann.

Königsberg. Se. Excellenz der wirkliche Geheime Rath Oberpräsident Eichmann hat außer dem Präsidio des hiesigen evangelischen Missionsvereins auch das der preußischen Bibelgesellschaft, welches ebenfalls der ehrwürdige verewigte Kanzler Dr. v. Wegnern eine lange Reihe von Jahren bekleidet hat, anzunehmen die Geneigtheit gehabt.

— Nach einer Verfügung der hiesigen königl. Regierung vom 21. v. M. sind die Geistlichen, Kirchendiener und Lehrer, so wie Militairpersonen des aktiven Dienststandes von Zahlung der bereits ausgeschriebenen Beiträge zum Provinzial-Chausseebaufonds befreit, auch ist die Rückerstattung der von den gedachten Personen etwa schon berichtigten oder von den Gemeinden übertragenen Beiträge angeordnet worden.

Königsberg. Es dürften wohl wenige Zeitperioden wiederkehren, in denen Königsberger Bauepochen vorkommen, wie in den beiden letzten Dezennien, wo der „Staat“, die „Stadt“ und „Privaten“ gleichzeitig eine bedeutende Menge von Bauten ausführen ließen, unter denen wir hervorheben: die Festung, Gasanstalt, Klinik, Anatomie, Collegium Fridericianum, Altstädtsches Gymnasium, Turnhaus, Artilleriestall, Altst. Kirche, Eisenbahnhof, Postpalast, Stadtgerichtsgefänguisse, königliches Getreidemagazin, Schulgebäude, Hauptreparaturen des Schlosses und Rathhauses. Von der Kämmereiwiese am Philosophendamm wird, in der früheren Gestaltung, bald gar nichts mehr übrig geblieben sein. Die Mitte, den ehemaligen Thränendamm, nimmt, durch Aufschüttungen, der Eisenbahnhof ein. Von den Verschönerungen nach dem Fort Friedrichsburg hin werden wiederum Theile zu den Fortifikationswerken beansprucht. Der zwischen dem Bahnhof und Sanssouci belegene Dümpel wird zur Zeit mit forcirten Kräften verschüttet, und wo wir jetzt zum Theil noch Sumpf sehen, wird unser Auge zum Mai schon, in welcher Zeit die eigentlichen Festivitäten zum 600jährigen Jubiläum der Stadt beginnen sollen — durch zierliche fischreiche Wasserbassins und Blumenanlagen entzückt werden, während „Sanssouci“ durch Anlage großer eleganter Salons und Gartenanlagen einer seinem berühmten Namen würdigeren Verschönerung gleichfalls, und zwar schon zum Juli d. J. rasch entgegengeht. Denken wir uns dazu nun noch die schöne Rauchsche Bronce-Statue unseres Weltweisen und weiland Mitbürger Immanuel Kant, in den Gebüschen des Philosophenganges aufgestellt, die Segel und Masten des Pregels im Hintergrunde, die vorüberfliegenden Lokomotiven mit ihrem Anhange im Vordergrunde — und die alte Kämmereiwiese ist in Zeit von drei Jahren einer der schönsten Plätze unserer Stadt geworden (K. H. Z)

Vermischtes.

⁂ Dr. J. Lasker schreibt in dem Breslauer Anzeiger: „Von dem talentvollen Königl. Musik-Direktor Herrn Markull in Danzig, der wahrscheinlich schon der musikalischen Welt allbekannt wäre, wenn er Truhen voll selbstgeschriebener und von der Cameraderie fabrizirten Zeitungsartikel, statt seiner mit Ernst und Fleiß gearbeiteten Compositionen aufzuweisen hätte, kommt in Danzig am 12. Jan. eine Oper zur Ausführung: „Das Walpurgisfest“. Hr. Musikdirektor Seidelmann hier hat mehrere Partituren von Markull auch die des „Walpurgisfestes“ durchgesehen, und interessirt sich lebhaft für Aufführung dieser Oper in Breslau. Aber leider ist es, um seine Sachen anzu-

bringen, für einen Componisten jetzt wichtiger, großes Geschrei als gute Musik zu machen! Hr. Markull zeichnet sich auch als Verfasser ebenso gründlicher, wie gefällig geschriebener musikalischer Beurtheilungen aus. Er ist in diesen seinen Arbeiten sachgemäßer und viel unpartheiischer als Herr Ernst Kossak in Berlin.

*** Die vielseitigste jetzt lebende Bühnenkünstlerin dürfte ohne Zweifel Frau Hammermeister in Lemberg sein. Sie singt nämlich die Fides, Nancy, spielt den Schuster in Lumpacivagabundus und den Kosinsky in den Räubern.

*** In Betreff der homöopathischen Heilpraxis ist eine Notiz aus St. Petersburg interessant, wonach Kaiser Nikolaus — der Homöopathie sehr günstig — viele Aerzte zum Studium derselben animirt und nie, ohne homöopathische Arzeneien bei sich zu führen, auf das Land geht.

Bahnpreise zu Danzig vom 18. Januar 1855.

Weizen 120—136pf. 75—123pf.
Roggen 115—128pf. 60—72 Sgr.
Erbsen 56—62 Sgr.
Hafer 32—36 Sgr.
Gerste 103—112pf. 50—55 Sgr.
Spiritus Thlr. 25⅓, à ⅙ pro 9600 Tr.

Inländische und ausländische Fonds-Course.

Berlin, den 17. Januar 1855.

	Zf.	Brief	Geld.		Zf.	Brief	Geld.
Pr. Freiw. Anleihe	4½	—	98¾	Pomm. Rentenbr.	4	95¾	95¼
St.-Anleihe v. 1850	4½	97¾	97¼	Posensche Rentenbr.	4	92¾	—
do. v. 1852	4½	97¾	97¼	Preußische do.	4	93¼	—
do. v. 1854	4½	97¾	97¼	Pr. Bk.-Anth.-Sch.	—	110	—
do. v. 1853	4	93½	93	Friedrichsd'or	—	13 7/12	13 1/12
St.-Schuldscheine	3½	84½	84½	And. Goldm. à 5 Th.	—	8	7½
Pr.-Sch. d. Seehdl.	—	—	—	Poln. Schatz-Oblig.	4	72¾	71¾
Ostpr. Pfandbriefe	3½	—	90¾	do. Cert. L. A.	5	86¾	85¾
Pomm. do.	3½	—	97	do. L. B. 200 Fl.	—	19½	—
Posensche do.	4	—	100¼	do. neue Pfd.-Br.	4	90	—
do. do.	3½	92½	—	do. neueste III. Em.	—	89½	—
Westpreuß. do.	3½	—	89¼	do. Part. 500 Fl.	4	—	76½

Course zu Danzig am 18. Januar:

London 3 M. 194½ Br.
Hamburg 10 W. 44¼ Br.
Paris 3 M. 78 Br.
Pfandbriefe 89¼ Br.
St.-Sch.-Sch. 84 gem.

Schiffs-Nachrichten.

Angekommen in Danzig am 16. Januar:

H. Liedtke, Schwan, von Sunderland, mit Kohlen.

Für Nothhafen:

A. Rossow, die Eiche, von Lübeck mit Ballast n. Libau bestimmt.
A. Reinbrecht, Meta, von Memel mit Talg n. Stettin bestimmt.

Angekommene Fremde.

Schmelzers Hotel (früher 3 Mohren):

Hr. Kaufmann Schneider und Hr. Fabrikant Richter a. Berlin. Hr. Gutsbesitzer von Silewsky a. Schimnow.

Im Englischen Hause:

Die Hrn. Kaufleute Behrens, Fritzsche, Brebeck, Caro und Rolmann a. Berlin, Mersenburg a. Königsberg, Methner a. Landshut und Kurz a. Nürnberg. Die Hrn. Gutsbesitzer Pohl n. Fam. a. Senslau, Plehn a. Summin und Plehn n. Gattin a. Kopittkowo.

Hotel de Berlin:

Die Hrn. Kaufleute Schreiber a. Iserlohn und Goldstein a. Posen. Hr. Gutsbesitzer Elbel a. Stettin. Hr. Fabrikbesitzer Heidenreich a. Memel.

Im Deutschen Hause:

Hr. Amtmann Jarke a. Sopposchin.

Hotel d'Oliva:

Hr. Kaufmann Cohn a. Berlin. Hr. Kreis-Physikus Dr. Arendt n. Gattin a. Neustadt.

Hotel de Thorn:

Hr. Gutsbesitzer Schulz n. Gattin a. Bissau. Hr. Prem.-Lieut. von Hancels a. Czechoczin. Hr. Forstsekretair Schmidt a. Wilhelmswalde. Hr. Pfarrer Bobrick a. Gr. Lichtenau.

Reichhold's Hotel.

Frau Hauptmann Passarge a. Danzig. Hr. Bureau-Assistent Franzkowski a. Angerburg.

Stadt-Theater in Danzig.

Freitag, den 19. Januar. (IV. Abonnement Nr. 13.) Dritte Gastdarstellung des Fräulein **Emma Németh.** Zum ersten Male: **Sennora Pepita, mein Name ist Meyer!** Vaudeville in 1 Akt. (Die Künstlerin wird darin **El Ole** und **La Madrilena** tanzen.) Vorher, zum 3. Male: **Das Vermächtniß**, oder: **Sein böser Dämon.** Original-Lustspiel in 3 Akten von **R. Genée.**

Sonntag, den 21. Januar. (IV. Abonnement Nr. 14.) **Zampa**, oder: **Die Marmorbraut.** Große Oper in 3 Akten nach dem Französischen von Elmenreich. Musik von Herold.

Verantwortliche Redaction, Verlag und Druck von Edwin Groening in Danzig.